

# Spörzheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger

für den Staingau



**Erheint** Mittwochs und Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Hildesheim a. M., Nachrichten Nr. 8. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Hildesheim a. M.

**Anzeigen** kosten die jeweilige, Nonne-Zeile oder deren Raum: M. auswärts M. Neffamen dopp. Preis. Vergütung: für die Zeit vom Druck mit Beingerlohn.

Nummer 94

Telefon 59

Samstag, den 24. November 1923

Telefon 59.

27. Jahrgang

## Vor schweren Entscheidungen.

Wenn man auf die Entwicklung zurückblickt, die Deutschland in den letzten Jahren durchgemacht hat, dann kann man nicht umhin, auf ihre Ursache hinzuweisen und mit einem Gefühl der Bitterkeit festzustellen, daß die größte Schuld an unserem nationalen Unheil an den Bürgern, wie sie jetzt in Deutschland begeben, den Parteihader und die innere Herrlichkeit und Verwirrung trifft. Die Folgen dieser Verwirrung der politischen Volkskraft und ihre schädlichen Einwirkungen auf die staatliche Ordnung und die wirtschaftliche und politische Wiederaufrichtung muß das deutsche Volk schon seit langem in ihrer ganzen Kürbbarkeit tragen. Die Behauptung ist nicht übertrieben, daß unser Volk heute in Verhältnissen lebt, die eines großen Kulturvolkes einfach unzulässig sind. Und doch hat es fast den Anschein, als ob nicht geringe Teile unseres Volkes noch immer nicht den Mut aufbringen können, die Tatsachen so zu sehen, wie sie sind, und endlich die Konsequenzen aus den Forderungen einer Politik zu ziehen, die uns ins Innere, in Not und Elend geführt hat. Nach dem letzten kräftigen Ansturm, aus dem Stumpf militärischer Experimente wirtschaftsfeindlicher Maßnahmen herauszukommen, zeichnen sich gar bald wieder Hemmnisse, die einer großen Gefahr für eine einheitliche und geordnete Durchführung des neuen Wirtschaftsprogramms geworden sind und die zum Kampf gegen das Kabinett Stresemann geführt haben. Seit einigen Tagen kesselt es nämlich in Berlin wieder recht heftig, und es ist in vollem Fluß befindlich, mehr schädlich als die Unklarheit, daß diese Maßnahmen ohne parteipolitische Rücksichten auch bis zum Ende durchgeführt werden müssen. So gefährlich ist es, das Werk mitten im Rennen zu wechseln und ein neues Kabinett zu bilden. Ueber die beiden für die weitere Entwicklung der Lage äusserst bedeutungsvollen Fragen müssen die nächsten Tage Klarheit bringen. Die Ansichten der Presse, ob Reichspräsident Dr. Stresemann das Auflösungsdekret für den Reichstag noch in der Tasche habe oder der Reichspräsident ihn mit Rücksicht auf Einflüsse seiner Partei weglassen werde, sind in der Presse im Innern fallen lassen werden, gehen auseinander. Es überwiegt allerdings die Meinung, daß der Reichspräsident eine Auflösung des Reichstages vorziehen dürfte, weil alle parlamentarischen Möglichkeiten der Regierungsbildung innerhalb der Parteien bei der letzten Zusammenkunft des Reichstages erschöpft sind. Dieser Auffassung kann man weiter zutimmen. Bedenken gegen die Aussich-

ten der Sozialdemokratischen Partei bei Neuwahlen dürften beim Reichspräsidenten für seine Entscheidung nicht ausschlaggebend sein.

## Der Reichshandwerker über die politische Lage.

Berlin. In der Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei sprach der Reichshandwerker Dr. Stresemann über die politische Lage. Daß die Aufgabe des passiven Widerstandes eine Notwendigkeit gewesen sei, bestreite niemand. Es werde ihm aber vorgeworfen, die Aufgabe sei bedingungslos erfolgt und habe den vollkommene Zusammenbruch unserer Außenpolitik dokumentiert. Demgegenüber sei zweifelsfrei festzustellen, daß die Bedingungslosigkeit durchzuführen, daß es nicht, und die ideale Widerstandskraft, auf der der passive Widerstand zunächst aufzubauen wurde, war nicht von unbegrenzter Dauer, und je schwerer die Aufgaben auf unseren Finanzen lasteten, umso mehr war es notwendig, den passiven Widerstand auch ohne Durchsetzung unserer Bedingungslosigkeit aufzugeben. Zweitens mußte versucht werden, ob es sich nicht mit Frankreich an einer Lösung kommen ließe. Die diplomatische Entwicklung unserer Außenpolitik erst in späteren Zeiten auswirken könne, aber doch wohl kein Recht, von einem außenpolitischen Misere zu sprechen, soweit das Kabinett überhaupt imstande sei, auf diese Entwicklung ungehindert einzuwirken. Alle Maßnahmen politischer und diplomatischer Natur haben doch dazu beitragen, daß in dem allseitigen Zusammenwirken der beiden angrenzenden Mächte, in der Trennung Italiens von seinem Nachbar und in dem Schwanken Belgiens eine Lage für Frankreich einzureiten sei, die dies Land auf die Dauer nicht so wie bisher wird tragen können. Er wolle gar nicht behaupten, daß die Wirkungen dieser Politik für uns zunächst unter allen Umständen allfällig sein werden. Die Bedeutung der Entwicklung liege für uns darin, daß sie vielleicht einen neuen europäischer Gesichtspunkt einleite. Diese Bedeutung werde bestehen, auch wenn die nächste Woche in weiteren Gewalttaten Frankreichs bestünde.

Er könne keine Hoffnungen machen, daß es in Deutschland in der nächsten Zeit besser werde. Wir können unserer Wirtschaft nicht sofort aufhellen und ein weiteres Wachen der Arbeitslosigkeit nicht verhindern. Der Staat sei auf dem Wege ins Gleichgewicht gebracht, ob er sich aber werde durchführen lassen, müsse erst die Praxis erweisen. Wir stehen vor der Tatsache, daß wir über kein Geld mehr verfügen können, ohne daß das ganze Reich zusammenbricht. Man macht sich in der Öffentlichkeit noch nicht die richtige Vorstellung davon, daß wir unter einer Finanzkontrolle stehen.

namentlich der der Rentenbank. Wenn den Krediten, die wir von dieser Seite bekommen, müssen wir unbedingt auskommen. Das besetzte Gebiet braucht für 10 bis 14 Tage etwa hundert Millionen Goldmark. Unser Kredit würde also, wenn wir auch noch einige Wochen weiter zahlen wollten, bald erschöpft sein, und damit wäre alles verloren, was wir mit der Rentenbank erreichen wollten. Zu dem Vorwurf, daß die Einführung einer wertbeständigen Währung so lange adourniert habe, erklärte der Kanzler, bei den Ausgaben, die wir während der Zeit des passiven Widerstandes hatten, wäre das wertbeständige Geld in kurzer Zeit verbraucht worden. Damals brauchten wir noch das Papiergeld.

Zur Kabinettsfrage erklärte der Kanzler, das gegenwärtige Kabinett müsse sich die Mehrheit suchen, und wenn es die Mehrheit nicht finde, so werde die Frage akut werden: soll nun der Reichstag aufgelöst werden oder soll das Direktorium kommen, das sich unter Aufsicht der Parteien auf die wirtschaftlichen Verbände stützt? Vor diesem zweiten Weg warne ich. Keine die Diktatur, so würden wir die außenpolitische Mehrbelastung, die daraus erwächst, nicht mehr tragen können. Nur Rückkehr des Kronprinzen bemerkte der Kanzler u. a., man werde uns voraussichtlich die Forderung stellen, den Kronprinzen auszuliefern, und wir werden diese Forderung selbstverständlich ablehnen.

Wir stehen in Unterhandlungen über ausländische Kredite, die nur dann zum Erfolg führen können, wenn Deutschland sich von inneren Krisen freihält. Für die Mehrleistung und Mehrproduktion wird die Regierung die Voraussetzungen schaffen. Die Regelung der Arbeitszeit wird ungefähr in dem Sinne erfolgen, wie sie durch das Arbeitszeitgesetz vorgegeben war. Die Verminderung des Beamtenapparates, die Aufhebung der Ausfuhrkontrollen, die Forderung von Kreditverhandlungen und alles, was an Regierungsaktivität vor ihm liegt, werde zeigen, daß das Kabinett es an Aktivität und Verantwortungsbereitschaft nicht hat fehlen lassen.

## Provinzial-Parteiung der Demokratischen Partei.

Wiesbaden. Hier fand am Sonntag ein außerordentliches Parteitag der Deutsch-demokratischen Partei der Provinz Hessen-Nassau statt. Er sollte in erster Linie der Aussprache über die Kandidatenliste für die nächsten Reichstagswahlen gelten. Eingeleitet wurde die Aussprache durch zwei Vorträge. Konrad Dr. Rosenberger aus Frankfurt sprach über die Wirtschaftslage und Reichstagsabgeordneter Dr. Schäfers aus Marburg über die politische Lage. Daran knüpfte sich eine anregende Debatte, die bis Sonntagabend um 7 Uhr dauerte. In Vertretung auf die Kandidatenfrage wurde eine Abstimmung noch nicht vorgenommen, weil

## Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Alle Gerald v. Trotha zum erstenmal das Bett verlassen darf und von dem „Doktor“ unterstellt, vor der Hitze in der warmen Sonne behutsam die ersten Gehversuche macht — da wird er von den „Jungens“ auf freudigste bewillkommen.

Und als er ein paar Tage später eines Abends die Goldgräber hocken in ihrer Kneipe und trinken und spielen — plötzlich unter ihnen aufsteht und schüchtern fragt, ob er mittun dürfe — da braust ihm ein jubelndes „Hoch“ entgegen und ein paar jugendliche Gläser Whisky werden ihm zugleich zugetrunk.

Als er aber gleich darnach an einem alten, wurmgehagelten Klinkerfaß sitzt, den gelb gewordenen Tasten bestimmte Töne entlockt und dazu mit welcher Tenorstimme heimliche Volks- und Liebeslieder singt — da kommt die Begeisterung der „Jungens“ keine Grenzen mehr. Man hebt ihn hoch, und zwei Mann tragen ihn auf ihren Schultern, unter jubelndem Geschrei und Hochgebrüll aller andern, im Triumph durch ganz Büffel-Goldfeld, um ihn dann wohlbehalten der erschrockenen Mutter Wilhelmine, die vergebens nach ihrem Patienten gesucht hat, zu überliefern.

Karl Heinzius ist inzwischen auf schwerbeladenem Kameel aus Kapstadt nach Büffel-Goldfeld zurückgekehrt. Er war nicht wenig erstaunt, einen Fremden dort vorzufinden. Doch da es ein Landsmann und ein Verwandter

ist, verwundert auch er ihn aufs herzlichste. Auch gewahrt er zu seiner Beruhigung, daß zwischen dem jungen Mann und der wilden Hummel gar keine Beziehungen irgend welcher Art bestehen. Im Gegenteil — sie scheint den Fremdling sogar zu meiden.

Tatsächlich hat Gerald das junge Mädchen noch nicht wieder allein gesehen. Stets war der „Doktor“ dabei oder die alte Mutter Wilhelmine oder einer der anderen „Jungens“.

Erst verlangte es ihn bereits danach, sie um eine Antreibung zu bitten; er schreckte jedoch stets wieder davor zurück und wollte es nun dem Zufall überlassen, ein Alleinsein mit „Sonnenscheinchen“ herbeizuführen.

Endlich, am zehnten Tage seiner Anwesenheit in Büffel-Goldfeld, gewahrt er, wie sie in Mutter Wilhelminens Hütte eintritt, ein paar Worte mit der alten Mutter in deren Kemenate wechselt und dann wieder die Hütte verläßt.

So rasch es sein noch immer etwas festes Bein gestattet, eilt er ihr nach!

„Sonnenscheinchen! Sonnenscheinchen!“  
 „Sie bleibt stehen und wartet auf ihn.“  
 „Endlich sehe ich Dich einmal allein!“  
 „Wozu allein?“ fragt sie unmutig. „Die „Jungens“ führen doch nicht!“  
 „Hörst du nicht, wie er ihr ins Gesicht.“  
 „Mich stören sie. Wenigstens, wenn ich mit Dir zusammen bin!“  
 „Unsinn! Uebrigens freue ich mich, daß es Dir wieder gut geht!“ fügt sie freundlicher hinzu.  
 „Ja. Es macht sich wieder. Wollen wir uns ein bisschen dort auf die Bank setzen?“

„Wenn Du willst — ? Freilich muß ich das wieder weg. Karl wartet mit dem Essen auf mich.“  
 „Immer und immer Karl!“ ruft er misstrauisch. „Hast Du ihn denn so lieb?“  
 „Sie nicht.“  
 „Er ist sehr gut zu mir. Ich habe ja auch niemand anders.“  
 Sie setzt sich und er nimmt auf der anderen Seite der Bank Platz. Ihm ist eigen bekommen zumute — ganz anders, als dahel auf den Wällen, den jungen Damen seiner Bekanntschaft gegenüber. Da lacht er und scherzt er, und schwadroniert er flott drauflos, während ihm hier, diesem Naturkind gegenüber, jedes Wort im Halse stecken bleibt.

Da er nicht spricht, fängt sie an. Und zwar knüpft sie merkwürdigerweise an die beiden Namen an, die er in seinen Fieberphantasien wiederholt gerufen hat.  
 „Wer ist Norbert?“  
 Ein erstaunter Blick aus seinen hellen Augen liegt zu dem jungen Mädchen hinüber.  
 „Norbert — ? Wie kommt Du auf den Namen?“  
 „Sie wird rot — eine Silbenheit bei ihrer Unbehagenheit, die alles selbstverständlich aufsaugt.“  
 „Du riefst den Namen ein paar Mal in Deiner Fieberphantasien. Wer ist Norbert?“  
 „Ein guter Bekannter von mir.“  
 „Wie heißt er denn sonst noch? Mit seinem zweiten Namen meine ich. Bei Euch da oben haben die Menschen ja zwei Namen. Einen Vor- und einen Nachnamen, sagt Martin.“  
 „Baron Norbert v. Achenbach.“  
 (Fortsetzung folgt.)

Die Vertreter des besetzten Gebiets in der Kammer nicht erscheinen konnten. Die allgemeine Stimmung also jedoch fast geschlossen in der Richtung, daß Professor Schilling wieder an die erste Stelle der demokratischen Reichstagsliste der Provinz trete. Die Abstimmung und die endgültige Aufstellung der Liste soll in einem weiteren Provinzialparlament erfolgen, der zwischen Weihnachten und Neujahr wahrscheinlich in Frankfurt stattfinden soll. Es ist anzunehmen, daß die zweite Stelle der Liste mit einem Vertreter des besetzten Gebiets besetzt wird, während die dritte Stelle den Frauen vorbehalten werde, die die Frau Professor Klade aus Marburg, die Schwester Friedrich Naumanns, als Kandidatin aufstellen. Der Parteitag nahm mehrere Entschlüsse...

## Regierungswechsel in Bayern.

### Nach Nachfolger Antritts?

Der bayerische Ministerpräsident, Dr. v. Knilling, hat kürzlich dem Mitglied der Bayerischen Volkspartei, Abg. Schol, den Eintritt des Kabinetts für die nächste Zeit aufs Bestimmteste in Aussicht gestellt. Dr. v. Knilling geht dabei von dem Gedanken aus, daß sich die vollziehende Gewalt vollkommen in den Händen des Generalstaatskommissars Dr. v. Kahr befinde und so die bayerische Regierung seit längerer Zeit zu vollkommener Enschliefenheit verurteilt sei. Der Fraktionsführer der Bayerischen Volkspartei im bayerischen Landtag, Heß, soll in diesem Zusammenhang die Absicht geäußert haben, für den Fall des Rücktritts des Herrn v. Kahr den Vorsitz in der Fraktion niederzulegen. Zur Klärung dieser Vorgänge ist der Arbeitsausschuß der Bayerischen Volkspartei im bayerischen Landtag zusammengetreten. Der extremföderalistische Flügel sieht als einzigen Ausweg die Ernennung des bisherigen Generalstaatskommissars Dr. v. Kahr zum Ministerpräsidenten für gegeben, um die Gewalt wieder mit der dem Landtag verantwortlichen Regierung zu verknüpfen. Jedoch werden auch andere Kandidaten genannt, so der Oberbürgermeister Dr. Hipp, der in Bayern den Ruf eines energischen und nationalen Führers hat.

### Bösartige Gerüchte.

Gerüchte, wonach in Bayern in absehbarer Zeit die Monarchie ausgerufen werden soll, sind, wie von zuständigen Stellen festgestellt wird, böswillige Erfindungen, denen jede tatsächliche Grundlage fehlt. Der frühere Kronprinz Rupprecht hat ebenfalls in einem Schreiben, das in einer Versammlung des Nationalverbandes deutscher Offiziere verlesen wurde, nachdrücklich gegen es Verleumdung Stellung genommen.

## Wiederaufnahme der Militärkontrolle.

### Der Beschluß der Vorkonferenz.

Aus Paris wird gemeldet: Die Vorkonferenz trat vormittags 1 1/2 Uhr zum ersten Male zusammen und hielt eine Sitzung ab, die bis 1 1/2 Uhr dauerte. Für 6 Uhr abends war eine zweite Sitzung anberaumt, die aber nicht stattfinden konnte, weil der englische Vorkonferenz in Paris, Lord Crewe, noch nicht die nötigen Instruktionen seiner Regierung erhalten hatte. Ueber die Vorkonferenz wird berichtet, daß außer dem englischen, italienischen, französischen, japanischen und belgischen Vorkonferenz der amerikanische Vorkonferenz in Paris, Garcia, als Beobachter anwesend war, ferner Marschall Koch und sein Generalstabschef Desider. Der englische Vorkonferenz machte den Vorschlag, zwei Briefe an die Reichsregierung zu richten, der erste sollte sich auf den Kronprinzen, der zweite auf die interalliierte Militärkontrolle beziehen. Ueber den Wortlaut der beiden Briefe wurde eine langwierige Debatte geführt. Auf Verlangen des französischen und belgischen Vorkonferenz wurden in dem englischen Text verschiedene Änderungen vorgenommen. In ihrer endgültigen Form wurden die beiden Briefe den Regierungen von Paris, London und Brüssel überreicht, die sich bis 6 Uhr entschließen sollten, ob diese Briefe nach Deutschland abgeandt werden sollten. Um 2 1/2 Uhr trat der französische Ministerpräsident unter dem Vorsitz Mitterands zusammen, Poincaré erstattete Bericht über die Verhandlungen der Vorkonferenz und verlas die beiden Noten für Deutschland. Dabei führte er aus, daß auf Grund dieser beiden Noten das Einverständnis zwischen Frankreich und England hergestellt wäre. Ueber den Ministerpräsident wurde ein offizielles Communiqué ausgegeben, in dem es heißt, daß der Ministerrat einstimmig die Haltung Poincarés bei den Verhandlungen billige. Der französische Ministerrat gab damit den beiden Noten für Deutschland seine Zustimmung. Die Zustimmung Englands trat aber noch nicht ein. Es verlautet, daß auf der Vorkonferenz das Einverständnis zwischen Frankreich und England auf der Grundlage erreicht ist, daß vorläufig Deutschland keine Strafmaßnahmen ergreifen werden, sondern nur aufgefordert werden solle, die interalliierte Militärkontrolle zuzulassen, aber alle auf der Vorkonferenz vertretenen Mächte verpflichten sich, falls Deutschland dieser Aufforderung nicht Folge leistet, gemeinsame Strafmaßnahmen vorzunehmen. Die endgültige Entscheidung wird in der nächsten Sitzung der Vorkonferenz getroffen werden.

### Die Verlegung der Vorkonferenz.

Die Agentur Havas berichtet, daß die Verlegung der Vorkonferenz keine neuen Schwierigkeiten voraussehen lasse. Im Gegenteil sei es wahrscheinlich, daß man ein Einverständnis erzielen werde. Die Verlegung sei erfolgt, weil die Vorkonferenz Großbritanniens und Belgiens Montag abend noch nicht die Instruktionen ihrer Regierungen erhalten hatten.

## Amerikanisch-englischer Kredit.

### Günstige Ausichten.

Ueber die Gewährung ausländischer Kredite, aber die der Reichstagspartei vor dem Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei und im Auswärtigen Auschuß Andenungen machte, will das „V. Z.“ folgende Einzelheiten mitteilen können:

Zwischen den maßgebenden deutschen Stellen und einer amerikanisch-englischen Gruppe werden seit längerer Zeit Verhandlungen über einen Währungs- und Nahrungsmittelkredit geführt. Für den Währungskredit allein soll ein Betrag von einer Milliarde Dollars in Betracht kommen. Die Ausichten für das Zustandekommen des Abchlusses sollen, dem Blatt zufolge, nicht ungünstig sein. Die ausländischen Geldgeber machen zur Voraussetzung, daß eine Stabilisierung der politischen Verhältnisse in Deutschland eintritt, und daß Deutschland vor Experimenten des Rechts- und Links-

radikalismus bewahrt bleibt. Als Garantie des Kredits soll die Gesamtheit des deutschen Grundbesitzes fungieren. Die Nahrungsmittelkredite sollen so gestaltet sein, daß sie erst nach 6 bis 8 Monaten abzubezahlt zu werden brauchen.

Zu den angebotenen Krediten für Deutschland schreibt der Londoner Korrespondent des „Welt Journal“: Die von Deutschland angebotenen Garantien seien nicht unbestimmter Art. Sie würden anscheinend von drei Großindustriellen gestellt: dem Prinzen Hohenzollern, dem Besitzer zahlreicher schlesischer Gruben, dem Herzog von Ujest und dem Fürsten Gabsfeld, beide ebenfalls große Grubenbesitzer in Schlesien. Die von Deutschland gewünschte Summe belaufe sich auf 12250 Millionen Pfund Sterling, und solle zum Ankauf von Lebensmitteln und Kohlen dienen, sowie zur Stabilisierung der Währung. Der englische Text dieser Vorschläge sei Dr. Stresemann zugegangen. Die Vorschläge des englisch-amerikanischen Konsortiums bezögen sich aber nur auf die augenblickliche deutsche Notlage, so daß also bei einem Sturz des Kabinetts Stresemann ein Kabinett der äußersten Rechten oder der Linken von diesem Konsortium nichts zu erwarten habe.

### Norwegische Kreditaktion für Deutschland.

Die Nachrichten der letzten Zeit über die katastrophal wachsende Not in Deutschland haben die Bildung eines norwegischen Zentralkomitees veranlaßt, dem sich im ganzen Lande zahlreiche Ausschüsse angegliedert haben. Namentlich der Ruf der Kinder soll gehoben werden. Für die Hilfsaktion laufen täglich etwa 10 000 Kronen ein. Daneben werden Naturalspenden, wie Kakao, Milch, Lebertran usw. gesammelt. Die erste Sendung hat Christiania bereits verlassen.

## Politische Nachrichten.

Der Reichstag wird am Dienstag zwei Stunden vor dem Zusammenritt des Plenums eine Sitzung abhalten, um die Geschäftsliste zu besprechen. Man rechnet damit, daß sich die politische Aussprache im Reichstag bis Freitag ausdehnen werde, wobei der Vorschlag für Fraktionsstimmungen freigegeben werden soll. Die Entscheidung des Reichstages über ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum dürfte vor Freitag nicht zu erwarten sein. Weitere Sitzungen des Reichstages sind bisher nicht in Aussicht genommen.

Verfahren gegen Dr. Reiner. Die gegen den früheren sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Reiner eingeleitete Untersuchung gründet sich auf den Verdacht der Bestechlichkeit. Danach wird Dr. Reiner beschuldigt, für von ihm bewirkte Beurlaubungen Geschenke aller Art, auch in bar und in Lebensmitteln, angenommen zu haben. U. a. soll dem Ministerpräsidenten von einem Beurlaubten sogar ein kostbarer Gebel, der Frau des Ministerpräsidenten ein Brillantohr überhandt worden sein. Reiner habe diese Geschenke teils selbst entgegengenommen, teils von seiner Frau entgegennehmen lassen.

### Drei verschiedene Mißtrauensanträge.

Berlin. Wie die Blätter zur Reichstagsöffnung mitteilen, dürften außer den Sozialdemokraten auch die Deutschnationalen und die Kommunisten beantragte Mißtrauensvoten einbringen. Da jedoch die Mißtrauensanträge der Deutschnationalen durchwegs verschiedenartig sein würden, sei es sehr wohl möglich, daß die drei Anträge nur die Unterstützung der Antragssteller finden und damit der Ablehnung verfallen. Ob für das Kabinett Stresemann ein eingehendes Vertrauensvotum eingebracht werden wird, ist noch nicht entschieden. Der demokratische Fraktionsvorstand hat beschlossen, sich an einem Mißtrauensvotum nicht zu beteiligen. Der Kaiser wird vor der Plenarsitzung die Führer der Parteien der Mitte empfangen, um sie über den Inhalt seiner Reichstagsrede zu unterrichten und mit ihnen die durch die Haltung der Oppositionsparteien geschaffene Lage zu erörtern.

### Maßnahmen Kahr's gegen die Wirtschaftsnote.

München. Vom Generalstaatskommissar von Kahr werden Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Not angekündigt. Zur Vorbereitung eines weitestgehenden Geldes für Bayern sei ein Währungsausschuß unabhängiger Männer der Wirtschaft und Staatsverwaltung eingesetzt worden. Außerdem sei für die nächste Zeit eine produktive Arbeitsgelegenheit in größerem Umfang zu erwarten. Endlich wird versucht, durch Verteilung von Lebensmitteln die Not zu lindern. Dem Vernehmen nach hat sich der bayerische Finanzminister Kraußner entschieden gegen die Schaffung weitestgehenden Geldes ausgesprochen, und zwar nicht mit Rücksicht auf das Reich, sondern im Interesse Bayerns selbst.

### Gesetz über die Vorkonferenz in Bayern.

Hamburg. Der Reichswehrminister Dr. Gehler äußerte sich einem Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes“ annehmbar über den bayerischen Konflikt. U. a.: Mir kam von vornherein alles darauf an, die Autorität der bayerischen Regierung zu stützen. Nach meiner Ansicht dürfte Herr von Kahr einer Auseinandersetzung mit den Anhängern des „Wirtschaftlichen Beobachters“ nicht ausweichen, wenn er sich nicht völlig in ihre Hand begeben wollte. Ich hierbei seitens des Reiches zu helfen, war meine Absicht und Pflicht. Er hat die helfende Hand zurückgewiesen und sich auf den Weg begeben, der zu dem Umsturzverfuch vom 9. November führte. Auch General von Lossow kann ich von der Schuld nicht freisprechen, denn er hätte um Erhebung von seiner Dienststelle nachsuchen müssen. Die wäre ihm bewilligt worden.

### Die Rentenmark im Rheinland auktia.

Köln. Wie die „Rheinische Volkszeitung“ aus völla zuverlässiger Quelle erfahren haben will, hat die Rheinlandkommission beschlossen, die Rentenmark im altbesten Gebiet anzulassen. Der Umlauf der Rentenmark sei daher für dieses Gebiet genehmigt.

### Holländische Hilfsaktion.

Berlin. Montag mittag wurde in Neukölln die erste holländische Speiseküche der Internationalen Arbeiterhilfe eröffnet. Die Küche, in der täglich 800 notleidende Arbeiter Berlins kostenlos gespeist werden, wird aus Mitteln, die vom holländischen Komitee der Arbeiterhilfe in Holland gesammelt werden, erhalten. Zu der Eröffnung waren der Gesandte der Niederlande in Berlin, Baron Gevers, der holländische Generalkonsul K. Wolf, sowie der Oberbürgermeister von Berlin, Bög, erschienen, die über die Verköstigung über das begonnene Hilfswerk Ausdruck gaben.

### Ein deutscher Dampfer verunglückt?

Neval. An der Westküste von Desei wurden Schiffsplanen, Warenkisten und 17 Weizen angespült, die zum Kell mit Bunden bepackt waren. Es wird angenommen,

daß der Hamburger Dampfer „Arctos“, unterwegs von Stettin nach Petersburg, auf eine Mine anstoßen und untergegangen ist.

### Die britischen Instruktionen für Paris.

London. Die britische Regierung hat ihrem Vorkonferenz in Paris, Lord Crewe, Instruktionen dahin erteilt, die Kronprinzfrage als sekundäre Angelegenheit zu behandeln. Wegen der Durchführung der Militärkontrolle soll eine energische Note, jedoch ohne Strafandrohung, nach Berlin gerichtet werden, denn England mißbilligt Methoden, die Deutschland noch tiefer in Wirren hineintreiben müßten. Die englische Regierung erwarte bestimmt, daß der gemeinsame Protest in Berlin eine Wirkung ausüben werde und daß Berlin eine Antwort geben würde, die eine Wiederaufnahme der Kontrolle in rubigen Teilen des Reiches ermöglichen würde.

### Sobranjewahlen in Bulgarien.

Sofia. Am Sonntag fanden die Parlamentswahlen statt, die überall in völliger Ruhe und Ordnung verliefen. Nach dem ersten bekannt gewordenen Ergebnisse erhielt die Regierungskoalition etwa 185 Mandate von einer Gesamtzahl von 247 Sitzen. Die übrigen Mandate teilten sich in Nationalliberale einerseits und Sozialist und Kommunisten andererseits. Die Kommunisten und Sozialisten hatten gemeinsame Listen angetreten.

## Wir dürfen keine Sprünge machen.

Der Militärbefehlshaber des Bezirkskreises 5, zu den Bessen-Rastau gehört, General Reinhardt, hat in Stuttgart vor einem geladenen Kreise von Angehörigen der Reichswehr und der Landespolizei, Vertretern der verschiedenen staatlichen und städtischen Behörden und der Universitäts eine Rede gehalten, worin er sich namentlich auch mit den Vorgängen in Bayern befaßte. Er schilderte zunächst die Verhältnisse in Thüringen, wo eine wesentliche Verubauung durch die Reichswehr herbeigeführt worden sei.

Dann aber kamen die Vorgänge in München. Schon lange ein Sammelplatz solcher Kräfte ist, die besonders stark unter den heutigen Umständen, vor allem unter dem Druck unserer Feinde, leiden. Namentlich ist es dort die Jugend, die, um schnell Beförderung zu erhalten, die großen Schwierigkeiten oft nicht achtend bezieht. Dazu kam dort der Glaube, daß von München aus die Wiederaufrichtung ausbleiben könne. Bayern ist aber ein verhältnismäßig idyllischer Winkel des Deutschen Reiches, landwirtschaftlich und auch sonst bevorzugt, Ueberflutet und mit verhältnismäßig rubigen Grenzen, gegen Frankreich durch das sichere und ungetriebene Schwert der Alpen. Wie viel schwieriger ist die Lage in Preußen, das die Folgen des Versailles Friedenvertrages viel schwerer empfindet und an seinen Grenzen offene blutende Wunden hat. Wir dürfen uns nicht einer Kritik anschließen, die rein verhältnismäßig an Berlin nur alles tadelt. Die schweren Kräfte erkennt man besser in Berlin. München will vorwärts in falschem Tempo, Berlin muß hinterdreinschauen auf Kräfte und weichen dies Unterchiedes im Tempo folgen die beiden im Schritt Hean. Wahnwitz!

Wenn Herr v. Kahr fürwahr gesagt hat, Bayern voran im Deutschen Reich, so nehmen wir dies als die Nachbarn Bayerns gerne an. Ihr stürmisches Temperament, das wir alle vom Ariea her rühmlich kennen, macht die Bayern zur Vorbild besonders geeignet. Aber die Vorbild hat sich im Tempo dem Gros anzupassen. Die Währung gehört nach Berlin, nicht weit Berlin. Berlin ist und weil die Leute dort — es sind überall auch Leute aus dem ganzen Reich dort besonnen — eine besondere Maturität haben, sondern weil man dort die große Ueberflut über das Ganze hat. Es ist auch nicht stilllich groß gedacht, wenn wir glauben, wir können die Schwierigkeiten durch irrend ein Halbermittel bewältigen, so etwa wie die wilden Völkerschaften sich von ihrem Medaillmann etwas eingeben lassen. Wir sind schwer befaßt, schwer verunndet durch den Versailles Vertrag, wir können keine Sprünge machen, sondern nur im rubigen Schritt vorwärts gehen.

Wir dürfen, so schloß der General seine heberalende Worte, den Glauben nicht verlieren, daß wir so vorwärts kommen. So sind wir die richtigen Männer der Zukunft. In diesem Sinne möge die Reichswehr, Soldaten, Unterführer und Führer mit dem ganzen Volk zusammenwirken. Nichts als die Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes muß uns gemeinsames Ziel sein.

## Amerikas Hilfe für Deutschland.

Der Washingtoner Berichterstatter der „Times“ erzählt aus nicht offizieller aber bester Quelle, daß die Regierung des Präsidenten Coolidge an Deutschland eine Anleihe in Höhe von 150 Millionen Dollar zum Ankauf von Lebensmitteln in den Vereinigten Staaten erwirbt. Der Plan habe in seinen weiten Umrißen bereits die Zustimmung des Handelssekretärs Hoover erhalten und werde auch von dem Präsidenten und anderen Mitgliedern des Kabinetts als günstig angesehen. Die Überwachung der Verwendung des Geldes wird Hoover anvertraut. Die Verteilung der so gelieferten Nahrungsmittel würde der deutschen Regierung überlassen werden. Man erwartet, daß es nicht mehr schwierig sein werde, die Zustimmung des Kongresses zu dem Plan zu erhalten. Das Geld würde zum Ankauf von Speisefleisch und Weizen verwendet werden.

Der „Chicago Tribune“ wird mitgeteilt, daß Stresemann Graf-Zilver, dem Präsidenten des amerikanischen Landwirtschaftsverbandes, ein Austauschabkommen im dem Sinne vorgeschlagen habe, daß Deutschland Getreide gegen amerikanischen Weizen austauschen würde. Diese Anregung wurde in allen Einzelheiten dem amerikanischen Delegierten vom Finanzminister Lumber und dem Nahrungsmittelminister Kanis auseinandergesetzt. Die Delegierten erklärten, sie wünschten irgend eine Vereinbarung zu treffen, daß Deutschland zu den nötigen Weizen kommen könnte. Beide Minister hielten einen Austausch von Getreide und Futtermitteln oder anderen deutschen Produkten gegen amerikanischen Weizen für geboten, doch gaben sie zu, daß die hohen deutschen Weizenpreise eine Ausföhrung dieses Planes zunächst verhindern. Graf Kanis erklärte: Ich wende mich an die amerikanische Regierung mit der Bitte, Deutschland 50 Millionen Bushel Weizen auf der Stelle gegen Inatrische Kredite zu liefern, denn das ist der einzige Weg, einen ungeheuren Hungersnot in Deutschland während des Winters vorzubeugen. Kanis fügte hinzu, wir haben keine Zeit, ein verwickeltes Austauschsystem auszuarbeiten, denn uns fehlen zwei Millionen Tonnen Weizen und Ausland konnte uns nur ein Viertel von diesem



# Vermischtes.

**Wo das Geld ist.** Nach einer Mitteilung der „Schwäbischen Donauzeitung“ hat ein Käsefabrikant aus der Dillinger Gegend vor einigem Tagen beim Kartenspiel die Kleinigkeit von 60 Millionen Mark verloren. Der Major als Pörrer. In der Kirche zu Hochweim in Sachsen erfolgte die Ordination des Majors a. D. von Kirchbach als Pfarrer. Nach der Revolution hat sich der Major dem Studium der Theologie zugewandt und nunmehr seine erste Anstellung gefunden.

**Ein Wutanfall auf der Bühne.** In einem vielbesprochenen Skandal kam es kürzlich während der Auführung des „Boris Godunow“ von Mussorgski in der Oper zu Chicago. Der berühmte russische Bassist Schalkapin, der die Titelrolle sang, geriet während der Auführung, man weiß nicht aus welchem Grunde, in solche Wut, daß er an die Rampe trat und mit Stentorkrümme nach dem Publikum schrie: „Ihr Schweine, könnt ihr nicht hören, daß ich hier bin? Ich bin hier!“ Der Kapellmeister Sparoni, der die Aufführung leitete, warf freudlos den Taktstock zu Boden, sprang auf die Bühne und verfecht Schalkapin eine laut schallende Ohrfeige. Die Vorstellung mußte unter allgemeinem Tumult abgebrochen werden.

**Stierziegen können deutsche Banknoten für 1300 Franken.** Ein Kaufmann in Luxemburg hat in Deutschland für 1300 Franken zu 1, 2, 5, 10 und 20 Mark erworben. Diese fabelhafte Menge wird in vier Waggons nach Frankreich geschickt, um dort zu Geldpapier verarbeitet zu werden.

**Ein gemäßigter Ankäufer von Rentenmark.** Einer von denen, die eine gewisse Mitschuld tragen an unserem Valutaerand, erhielt in Wien die schließliche Antwort. Er wollte Arbeitern, die einen Teil des Lohnes in Rentenmark der Handelskammer erhalten haben, die Rentenmark zu Spekulationszwecken abkaufen. Die Arbeiter haben ihm keine Rentenmark, wohl aber setzen der Volksausbeuter die Käufe in so ausgedehntem Maße zu wüten, daß er das Krankenhaus aufsuchen mußte.

**Das Millionenland.** Der „Insurance Brest“ (New York) zufolge haben 120 Amerikaner ihr Leben für je mehr als eine Million Dollar versichert. An der Spitze steht ein Film-Magat, Adolph Zukor, mit fünf Millionen, und unter den anderen Hochvericherten sind nicht weniger als fünf Filmsterner, deren Erben einhundert in jedem Fall eine Million Versicherungsgelder erhalten. Im Laufe des letzten Jahres haben die Versicherungs-Gesellschaften hier in den Vereinigten Staaten mehr als eine ungewöhnliche Zahl der Hochvericherten, darunter der Großkaufmann John Wanamaker, der sie drei Millionen kostete, und der Bankier Davison, nach dessen Tod sie zwei Millionen zahlen mußten.

**Die Trillionen im Bruchbande.** Wie aus Budapest gemeldet wird, ist man dort einem umfangreichen Valutaschmuggel auf die Spur gekommen. Die Valutaerand der nach Wien verkehrenden Schmuggler werden schon seit einiger Zeit vor der Abfahrt streng untersucht, da sich gerade unter ihnen erfahrungsgemäß zahlreiche Valutaschmuggler befinden. Bei einer der letzten Untersuchungen lenkte der Fabrikant Andrej Salva, der in Wien der kaiserlichen Handelskammer durch seine auffallend große Nervosität die Aufmerksamkeit der Detektive auf sich. Er wurde einer Verhaftung unterzogen, ohne daß aber Valuten aus ihm gefördert wurden. Schon wollte man den Kaufmann aus der Verhaftung entlassen, als ihn einer der Detektive mit den Worten zurief: „Nehmen Sie sich nochmals an! Ich möchte einmal sehen, was Sie unter Ihrem Bruchband tragen.“ Der Fabrikant bekam darauf einen Nervenschock und fiel bewußtlos zusammen. In dem Bruchband wurden 200 000 tschechische Kronen, 1500 Dollars und über 200 000 Dinar gefunden. Die Salva nach Wien schmuggeln wollte. In deutsches Geld umgerechnet, sind das mehrere Trillionen Papiermark. Salva wurde verhaftet, und die Valuten wurden beschlagnahmt.

**Die Schule als Fabrikbesitzerin.** Wie aus Neuport gemeldet wird, hat eine Stiftung in diesem Ort, die ein in Amerika sehr bekannter Schokoladenfabrikant Milton Harlow im Staat Pennsylvania gemacht hat. Er hat sein ganzes Vermögen im Betrage von rund 12 Millionen Pfund (240 Millionen Goldmark) einer Industrieschule für Waisenknaben zur Verfügung gestellt. Die er von 14 Jahren anfangend hat. Das Ver-

mögen ist bereits 1918 ausbezahlt worden, aber bis der bestimmungsgemäß von den Verwaltern abzurufen werden. Die Schule, die in den Besitz dieses Vermögens gelangt ist, liegt auf einer Farm, auf der der Schokoladenfabrikant seine Jugend in Armut verlebte. Ganz in der Nähe liegt die Stadt, die den Namen des Fabrikanten trägt und die allmählich aus dem ersten Anfänge seines Industrieunternehmens emporgewachsen ist. Das Unternehmen besitzt aber außerdem noch Zuckerplantagen auf Kuba und eigene Eisenbahnlinien ist also selbst für amerikanische Verhältnisse ein außerordentlich ansehnliches Vermögensobjekt.

**Heimliche Schnapsbrenner.** In Drees in Pommern wurde eine heimliche Schnapsbrennerei durch Zoll- und Kriminalbeamte ausgehoben. Als Hauptverdächtige kamen ein Tischler Kleiber und ein Bremder, der das Geschäft verstand, in Frage. Diese brachten mit allen Schikanen; sie benutzten dabei in den verstreut liegenden Fabrikationsräumen zwei ehemalige Geflügelhöfe, außer den besten anderen Brennapparaten. Die Verbrecher haben so nach und nach wohl 10 Hektar und mehr Brotgetreide zu Fusel verbrannt. Die Erzeugnisse wanderten dann unter Umgehung der Zollbehörden in die Wirtschaften der Umgebung, bis dann der ganze Schwund aufgedeckt wurde. Viehstoffe (Getreide) waren noch vorhanden.

**Ein Mittel gegen die Lungenerkrankung gefunden?** Professor Murakawa (Rom) erklärte einem Vertreter des „Giornale d'Italia“, die Forschungen des zurzeit in den Krankenhäusern Roms tätigen Schweizer Arztes Tomarkin nach einem Mittel zur Bekämpfung der Pneumonie hätten positive Resultate ergeben, die die Aufmerksamkeit der Gelehrtenwelt verdienen. — Eine Beschäftigung durch die Erfahrung ist natürlich, wie bei all diesen Meldungen über neue Heilmittel, abzuwarten.

**Die Brandstiftungen auf dem Lande.** In der Ortsgruppenversammlung der Deutschen Volkspartei zu Dessau hob in der Aussprache der deutsch-volksparteiliche Landtagsabgeordnete Dr. Georgs-Dehant, Generalsekretär der ostpreussischen Landwirtschaftskammer, hervor, daß in Anhalt in den letzten beiden Monaten durch Brandstiftungen so viel Getreide vernichtet worden ist, daß die gesamte anhaltische Bevölkerung allein von diesen Mengen hätte fünf Monate leben können.

**Stillelegung der pommerschen Streichholzfabriken.** Die Rauenburger Holzfabrik hat aus wirtschaftlichen Gründen ihren Betrieb eingestellt. Die größten Streichholzfabriken Deutschlands, die Werke in Rauen, arbeiten nur noch zwölf Stunden in der Woche und werden demnächst gleichfalls ihren Betrieb einstellen müssen, da die Auslandsfabrikate bereits billiger auf den Markt kommen als die deutschen Händelholz.

**Seltener vom Tode.** Mißverständnis. Herr: „Baron verweist du denn, Kleiner?“ — Junge: „Mein Bruder hat mich unterbrochen ins Wasser geworfen.“ — Herr: „Mit Absicht?“ — Junge: „Nein, mit Käse.“ — Mißverständnis Nebenart. Alter Arzt (kurzlicher Herr, tritt abends an einen Stammtisch, der noch leer ist): „Na, ist noch keiner von den Dummköpfen hier?“ — Bikkolo: „Nein, Herr Medizinalrat, Sie sind der erste.“ — Fortschritt. Zwei Freunde begegnen sich nach längerer Zeit wieder. Sagt der eine zum andern: „Du siehst aber sehr heruntergekommen aus.“ — „Ja“, antwortet der andere, „so sehe ich nun als Billionär aus, wie werde ich es machen wenn ich Trillionär bin!“

**Tragisches Ende einer Reaktorte.** Sieben Herren die in Solihafen bei Leipzig an einer Reaktorte teilgenommen hatten, beschloßen, gegen Mitternacht noch an einem Schachfest nach Zwickau zu wandern. Sie glaubten, daß die Bahnstrecke schon frei wäre und traten die Wanderung auf dem Schienenweg an. Der letzte Reaktor war aber noch nicht durchgefahren und erreichte die Gruppe kurz vor Zwickau. Der Lokomotivführer konnte infolge der Dunkelheit und des Nebels die Personen nicht erkennen und fuhr mitten in die Gruppe hinein. Der Schulleiter Münchenberger und der Kassierer Krüger wurden vom Rade erfasst und getötet. Die übrigen Personen kamen mit dem Schrecken davon.

## Gegen willkürliche Preisfestsetzungen!

Die Bekämpfung der Auswüchse im Warenverkehr, insbesondere der Preisanschiebungen, ist bisher in erheblichem Maße durch die Tatsache behindert worden,

daß der Verkäufer das Stund der Weidenwertung in die Warenpreise einrechnet. Da die Höhe der Weidenwertung lediglich geschätzt wird und die Art und Weise ihrer Schätzung vielfach willkürlich erfolgt, ist eine große Unnützigkeit und Unübersichtlichkeit der Preisberechnungsmethoden eingetreten. Nachdem nunmehr neben der weiteren Herausgabe von Goldanleihebüchern die Rentenmark in fortwährendem Maße in den Umlauf gelangt, wird binnen kurzem der Verkehr mit wertelosen Zahlungsmitteln hinreichend versorgt sein. Damit entfällt der wichtigste Grund für die Einrechnung undurchsichtiger, die Warenpreise erheblich verteuern und Risikozuschläge. Das Reichswirtschaftsministerium wird daher gemeinsam mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in einem an die Landesregierungen gerichteten Rundschreiben auf diese Tatsache hin, daß Schreiben spricht insbesondere die Erwartung aus, daß die mit der Durchführung der Preisrevisionsverfahren beauftragten Behörden, vor allem die Preisprüfungsstellen und die Polizeibehörden, die durch die Goldmarkrechnung und die Verwendung werteloser Zahlungsmittel erleichterte Mißbräuche zum Anlaß nehmen werden, jede Preisanschiebung beschleunigt und mit unmaßgeblicher Strenge zu verfolgen. Hierbei soll das Hauptgewicht der Überwachung der Preisbildung der Lebensmittel, angewandt und auch darauf gerichtet werden, daß Preisunterschiede in Gebieten mit gleichen wirtschaftlichen Bedingungen vermieden werden. Den Staatsanwaltschaften und den Gerichten soll durch die überordneten Landesbehörden nahegelegt werden, gegen Schädlinge des Gemeinwohls die strengsten Strafmaßnahmen wie die Unterbrechung des Handels, die Schließung von Geschäftsräumen und schwere Zuchthausstrafen anzuwenden. Im übrigen wird erwartet, daß zur Wuchererfolgung nur Persönlichkeiten herangezogen werden, die Mut und Entschlossenheit zu energischem, erfolgreichem Vorgehen aufweisen. Gleichzeitig enthält das Schreiben eine Mahnung an die Gewerkschaften, Preisberechnung anzuhalten und hierbei insbesondere die Produktions- und Handelsgewinne einer eingehenden in dieser Zeit der von allen Schichten der Bevölkerung gemeinsam zu tragenden Not nicht beansprucht werden.

## Handel und Verkehr.

**Ueber die zukünftige Bewertung der Reichsmark im Ausland** schreibt die „Berl. Börsenztg.“, daß „nachdem nun die Diskontierung von Reichsschuldscheinen in Papiermark eingestellt und damit die Dauerstabilität der Papiermarkinstabilität verstopft worden ist, es durchaus zu erwarten ist, daß die Bewertung wieder in regulärer Form geschieht. Daher könne man jedenfalls mit Auslandskursen für die Mark rechnen, die unter dem nur gesprochenen niedrigen Kurse liegen werden. Es dürfte sich somit allmählich wieder ein regulärer Markkurs entwickeln. Bis dahin will man auch mit der Festsetzung eines Mindestkursniveaus für die Papiermark in Goldanleihe warten. Für die Goldanleihe ergeben sich aus dieser Sachlage naturgemäß ebenfalls ganz neue Gesichtspunkte. Sie ist zunächst das Hauptmittel für die Reichsfinanzierung. Daneben wird auch die Privatwirtschaft, da Rentenmark noch nicht zur Verfügung steht, ihren finanziellen Bedarf in der Dauerstabilität mit der Goldanleihe befriedigen müssen. Damit ist die Goldanleihe aus ihrer bisherigen allseitigen Position gegenüber der Papiermark herausgedrängt worden.“

**Berliner Weltmarkt vom 17. November:** Welker Die Marktlage ist unverändert sehr fest, die Rentenmark dringend. Die amtliche Notierung an der Börse la 140 Weltmarkt. Die Fabriken haben keine oder nur sehr geringe Mengen frei, so daß von einem reaktiven Geschäft überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann. Schmalz: Die Nachfrage ist andauernd sehr rege, kann aber nicht im erforderlichen Maße befriedigt werden, da die Reichsbank bei der Auteilung von Devisen vorläufig verkauft. Die amerikanischen Märkte waren sehr fest bei steigenden Preisen. Speck: Starke Nachfrage. Einfuhr ist infolge fehlender Devisen nicht möglich.

**Berlin, 17. November. Rohstoffmarkt.** Wolle- und Roanentrost, drabaevr. 0,80-1,00, Safertrost, drabaevr. 0,70-0,90, Roanentrost und Weizenrost, drabaevr. 0,60-0,70, Senf, antes 1,10-1,20, handelsüblich 0,80-0,90 Goldmark für einen Renner.

**Die Meggendorfer Blätter**  
sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie  
Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit „Eine Quelle herzerquickenden Frohsinn“  
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.  
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der Verlag der Meggendorfer Blätter L. F. Schreiber München, Residenzstrasse 10.

**Lacke und Oelfarben**  
bewährter Friedensqualität, sachmännlich hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide in Qualität, Gips, feinste Erd- und Mineralfarben, Chemische Kunstfarben  
**Farbenhaus Schmitt,** Flörsheim am Main. Telefon 99.

Bibliographisches Institut Leipzig  
Das vollständigste, am weitestverbreitete Nachschlagewerk!  
**Meyers Handlexikon**  
Achte Auflage  
Über 75 000 Stichwörter und Verweisungen mit 2000 Abbildungen auf 1632 Spalten Text, 7 bunten, 46 schwarzen Tafeln, 45 z. T. farbigen Karten und 24 Textillustrationen  
Neudruck 1922 auf holzfreiem Papier in Leinwand mit Goldprägung 32 M. Gz., in Halbleder gebunden 18 M. Gz.  
Grundzahl (Gz.) ist mit Schlüsselzahl des Buchh.-Broschens zu multiplizieren

**„Hausrat“ Gemeinnützige Möbelversorgung**  
für das Rheins, Main- u. Lahnggebiet G. m. b. H.  
Luisenstraße 17. — Wiesbaden — Luisenstraße 17.  
Lieferung gediegener  
**Küchen-, Schlaf-, und Wohnzimmer-Einrichtungen**  
für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte Teilzahlung ohne Preiserhöhung gestattet.

**Der Versand**  
von  
**Musikalien und Saiten**  
vom besetzten ins unbesetzte Gebiet findet nach wie vor ungehindert statt.  
**Ihre Bestellungen**  
können demnach schnellsten und ohne weitere Nebenkosten ausgeführt werden.  
Kataloge und Preisverzeichnisse kostenfrei.  
**P. I. Tonger,** Musikalienhandlung Köln a. Rhein.

**Alle Arten von Reparaturen an Grammophonen**  
Karthäuserstraße 6, Flörsheim a. M.  
Die nächste Sprechstunde der Mütterberatungsstelle findet am Mittwoch, den 28. d. Ms. nachmittags von 1. Uhr ab im Josefshaus statt. Geschäftsf. Aussch. des Wohlfahrtsvereins: Fritz Noerdlinger, Vorsitzender; Lorenz Hartmann, Schriftführer.